

# Auer Tageblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Erzgebirge. Fernsprecher 33. Für unerlangt eingefandene Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Regelgebühren: Das Auer Tageblatt kostet monatlich 2.70 Mk., vierteljährlich 7.50 Mk., halbjährlich 13.50 Mk., jährlich 24.00 Mk. Bei Vorbestellung für ein Jahr 27.00 Mk. Die Zustellung erfolgt in den Nachmittagsstunden. Die Abnahme von Einzelnummern ist jederzeit möglich. Die Abnahme von Einzelnummern ist jederzeit möglich. Die Abnahme von Einzelnummern ist jederzeit möglich.

Nr. 94

Mittwoch, den 24. April 1918

13. Jahrgang

### Der Preußische Kriegsminister über die Lage an den Fronten.

Unsere großen Erfolge im Westen. / Der Fliegerheld Richthofen gefallen. / Englische Kriegsausgaben und neue Steuern. / Kaiser Wilhelm an Graf Czernin. / Kaiserin Jitas Friedensbemühungen. / Marghiloman über Rumäniens Ziele. / Die neuen Reichssteuern vor dem Reichstag.

#### Einem neuen Sedan entgegen!

Im vorigen Jahre ging durch die Zeitungen die Nachricht, der französische Oberst Briand, der sich in Deutschland als Militärschriftsteller eines hohen Rufes genoss, sei auf dem Felde der Ehre gefallen. Gute erlitt der Verstorbenen eine doppelte Auferstehung. Gerade rechtzeitig erinnert ein Aufsatz Ernst Blochs in der 106 erschienenen Schrift des damaligen französischen Ministerspräsidenten — damals wie heute: Clemenceau! — auf den gewaltigen Schlachtfeldern des Westens für Frankreich in blutige Erfüllung zu gehen. Major Briand hatte seine Ueberzeugung, daß der zukünftige Krieg, auf den Herr Clemenceau schon damals mit allen Mitteln hinarbeitete, Frankreich ins unabwendbare Verderben reißen würde, aus seinen Beobachtungen in den deutschen Kaisermandern 1908 gewonnen, an denen er als Berichterstatter des „Leclair“ teilgenommen hatte.

Proben aus dieser herben Anlagenschrift zeigen uns, wie tief der französische Offizier Clemenceaus seine durchschaute und wie richtig er voraussah, daß Frankreich Gefahr lief, dem englischen Eigentum geopfert zu werden. So schreibt er beispielsweise in der Einführung: „Unter solchen Umständen in den Kampf zu treten, wäre ein Verbrechen, das an Wahnsinn grenzt. Nur der augenblickliche Leiter der französischen Politik — ich habe Clemenceau im Auge — denkt an diesen Kampf, das wird sein ureigenster Krieg. Im Grunde genommen fürchtet er nicht ebenso wie wir, denn auch er kennt die Militärvorfälle des Landes; aber er kann sich den Verhältnissen nicht entziehen, die er England gegenüber persönlich eingegangen ist. Denn seit vollen fünfundsiebzig Jahren dient dieser Mann in Frankreich englischen Interessen, und ich will in Kürze die Verbindungen aufzählen, welche ungeschminkt seine anti-französische Bestimmung kennzeichnen. Der Verfalltag ist es, an dem er seinen Wechsel einlösen muß, und dieser Zeitpunkt wird seine Umsturzbahn damit beenden. Das Land um englischer Interessen willen in das ungewaltigste aller Abenteuer zu stürzen. Dies wird ein letzter Spatenstich sein.“

Und weiterhin: „Sie (die Engländer) müssen besonders fürchten, daß ihr Handlanger Clemenceau nicht sehr am Ruder sein wird, um den Streich zu führen, und ihr Interesse will es, daß Sie die Ereignisse beobachten. Denn der englische Eigennutz beherrscht heute die Welt.“

Briands bittere Vorwürfe gegen Clemenceaus Vorgesetzten, seine eindringlichen Warnungen vor dem „Phantastebündnis“ mit England sind damals achtlos erhallt. Nur zu leicht gelang es den französischen Führern und den englischen Berühmten Frankreichs, den schimmernden Nebanstrahlen der Hoffnungen zu weichen und allmählich zu fleischerer Gläubigkeit zu eigen, bis der erste Krieg endlich da war. Und heute beginnen unter Hindenburgs Schlägen sich die prophetischen Worte des Vaterlands- und neuen Warners an einem misleiteten Volke zu erfüllen:

„Im übrigen wird es England sehr gleichgültig sein, wenn Frankreich bis ins tiefste Mark getroffen darniederliegt.“

Den Propheten des Unglücks seines glückselig beliebten Vaterlandes bewachte ein glückselig Geschick davor, den Zusammenbruch, das „neue Sedan“, zu erleben. Clemenceau lebt; aber im namenlosen Glend, das er über sein Volk heraufziehen sieht, erscheint ihm sicher der Geist seines einst heftig verfolgten Gegners, der ihm die Stunde voraus sagte, in der ihn die Rache seines irreführenden Volkes erschmettern wird.

#### Die Lage an den Fronten.

Berichtungen des preussischen Kriegsministers.

Im Hauptausfluß des Reichstages gab gestern zu Beginn der Beratung des Haushalts der Heeresverwaltung der Kriegsminister Auskunft über die Vorgänge an den Fronten und sagte dabei aus:

#### Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 24. April.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**  
Auf den Schlachtfeldern an der Ys und an der Somme alle die Gefechtsfähigkeit auf britische Kampfhandlungen beschränkt. Nordwestlich von Bailloul erklärten wir die Höhe von Menglhod und nahmen vier Franzosen gefangen. Westlich von Bailloul wiesen wir englische Angriffe ab. Starke Vorstöße des Feindes nordwestlich von Bethune wurden in unseren Vorpostenlinien zum Scheitern gebracht. Vorfeldkämpfe an vielen Stellen der übrigen Front brachten Gefangene ein.

Rittmeister Freiherr von Richthofen ist von der Verfolgung eines Gegners über den Schlachtfeldern der Somme nicht zurückgekehrt. Nach englischen Berichten ist er gefangen.

**Dsten.**  
Finnland.

Die unter dem Befehl des Generals Graf von der Goltz stehenden Truppen haben die Eisenbahnstationen Ryping und Ruethmael genommen und nördlich von Ryping die Verbindung mit der finnischen Armee hergestellt.

**Ukraine.**  
In der Krim haben Truppen des Generals Rosch Simferopol erreicht.

**Der Weg des Generalquartiermeisters Ludendorff.**

#### Ein englischer Anschlag auf die flandrische Küste gescheitert.

Berlin, 24. April. (Amtlich.) In der Nacht vom 22. zum 23. April wurde ein groß angelegtes und mit rücksichtslosem Einsatz geplantes Unternehmen englischer Seestreitkräfte gegen unsere flandrischen Stützpunkte vereitelt. Nach britischer Beschießung von See aus drangen unter dem Schutz eines dichten Schleiers von künstlichem Nebel kleine Kreuzer, begleitet von zahlreichen Zerstörern und Motorbooten, bei Ostende und Zeebrugge dicht unmittelbar unter die Rüste vor mit der Absicht, die dortigen Schleusen und Hafenanlagen zu zerstören.

Gleichzeitig sollte nach Aussage von Gefangenen eine Abteilung von 4 Kompagnien Seesoldaten (Royal Marines) die Mole von Zeebrugge handtreichartig besetzen und alle auf ihnen befindlichen Bauarbeiten, Geschütze und Kriegsgüter sowie die im Hafen liegenden Fahrzeuge vernichten. Nur etwa 40 von ihnen haben die Mole betreten. Diese sind teils tot, teils lebend in unsere Hand gefallen. Auf den schmalen hohen Mauern der Mole ist von beiden Seiten mit äußerster Erbitterung gekämpft worden. Von den an dem Angriff beteiligten englischen Seestreitkräften wurden die kleinen Kreuzer „Iphigenia“, „Intrepid“ und „Eurus“ und zwei andere leichter Bauart, deren Namen unbekannt sind, dicht unter der Rüste versenkt. Ferner wurden drei Zerstörer und eine größere Zahl von Torpedobooten durch unser Artilleriefeuer zum Sinken gebracht. Nur einzelne Reste der Besatzung konnten von uns gerettet werden. Außer einer durch Torpedotreffer verursachten Beschädigung der Mole sind unsere Hafenanlagen und Artilleriebatterien völlig unversehrt. Von unseren Seestreitkräften erlitt nur ein Torpedoboot Beschädigung leichtester Art. Unsere Menschenverluste sind gering.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Die Welt steht unter dem Eindruck der großen Erfolge im Westen. Diese Erfolge waren nur möglich durch die jahrelangen opfervollen Kämpfe unserer Truppen im Westen gegen feindliche Uebermacht an Menschen und Material. Diese Truppen haben das Höchste geleistet, was von Soldaten gefordert werden kann. Die Ausbildung der Truppen für die große Offensive stellt eine gewaltige Arbeitsleistung dar. Sie hat uns aber den Erfolg verbürgt. Die Truppen haben mit Begeisterung und der alten deutschen Hingabe den Angriff aufgenommen. Die Offiziere haben ihren allerbendsten Einsatz bis zum Tode auch hier bewiesen. Einzelne Truppenteile haben sogar zwei Drittel ihrer Kompagnieführer verloren. Die Verluste sind durchweg normal, an einzelnen Stellen auffallend gering. Die

und meistens durch Infanterie- und Maschinengewehre hervorgerufen und entsprechend leicht. Ein großer Teil der Verwundeten konnte der Front schon rechtzeitig zugeführt werden dank der aufopfernden Tätigkeit der Sanitätsoffiziere.

Die Erfolge im Westen sind als ein großer Sieg anzusehen.

Von südwestlich Arras bis La Fere sind wir in einer Tiefe von 80 Kilometer durch die englischen Stellungen durchgebrochen. Etwa 100 000 Gefangene und 1500 Geschütze waren dort die Beute. Danach waren wir die Franzosen aus starken Stellungen über den Duse-Misne-Kanal zurück und schlugen die Engländer aufs neue in der Schlacht von Armentieres, machten über 20 000 Gefangene und erbeuteten mehr als 250 Geschütze.

Paris wird seit Beginn der Offensive von unseren weittragenden Geschützen beschossen.

Der Kriegsminister schilderte sodann die Schwierigkeiten des Nachschubes für die schnell vordringenden Armeen. Unterkünfte sind in den zerstörten Ortschaften nicht mehr vorhanden. Wege und Stege sind unpassierbar. Dennoch ist es gelungen, die Verpflegung sicherzustellen, was erreichbar wurde durch die großen Vorräte der Engländer, die in unsere Hände fielen. Durch die stattgefundenen Kämpfe sind im allgemeinen jene Linien erreicht, an denen der Feind früher stand. Er fand da wieder Stützpunkte, die er sich zunutze machte. Um diese zu überwinden, ist Fortsetzung des Kampfes notwendig, die Schlacht wird fortgeführt. In den Erfolgen haben auch die Kolonnen der Artilleriebataillone ihren ehrenvollen Anteil. Die Schlacht ist noch in vollem Gange und wir müssen im Vertrauen auf die Oberste Heeresleitung mit Geduld abwarten, welche Erfolge uns noch beschieden sein werden.

In Finnland und in der Ukraine nehmen die Operationen ihren bekannten Verlauf. An der italienischen und mazedonischen Front ist die Kampflage unverändert. Beträchtliche Teile werden dort in Schach gehalten.

An der Kaukasusfront sind unsere türkischen Bundesgenossen in die ihnen im Friedensvertrag zugesprochenen Gebiete eingedrückt.

In Palästina ist der englische Vorstoß, der die Verbindung der türkischen Heeresgruppen bedrohte, aufgehalten, die Engländer sind über den Jordan zurückgeworfen worden.

#### Die Riesen Schlacht im Westen.

Der gestrige Abendbericht der Heeresleitung lautet:

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Die Lage des englischen Heeres.

Im „Neuwest-rotterdamsche Courant“ heißt es: Auf dem Schlachtfeld nördlich der Ys wird die Lage sehr gespannt. Die Engländer waren Reserve in den Kampf, so viele sie nur in aller Eile heranzubringen konnten. Es müssen sich darunter Truppen befinden, die erst soeben in Calais gelandet waren. Mit diesen verstärkten Streitkräften haben sie scharf gesocht, um den Feind zum Stehen zu bringen. Über das ist nicht gelungen. Nach kurzer Pause haben die Deutschen mit einigen frischen Divisionen erneut angegriffen und neues Gelände gewonnen, und zwar Gelände von Wichtigkeit, weil Bailloul darin liegt.

Lord George hat am 18. April im Unterhaus gesagt, daß die Deutschen zwar Gelände erobert hätten, aber keins von überragender Wichtigkeit. Wahrscheinlich war ihm gerade bekannt geworden, daß Bailloul verloren gegangen war. Da man die Bedeutung des Wortes „überragend“ so weit und so eng fassen kann, wie man will, und da die Befehung von Bomben noch nicht innerhalb der Grenzen der Möglichkeit liegt, so wird man, ganz gleich, was sich auch ereignen mag, noch lange behaupten können, daß sich überhaupt absolut nichts von „überragender“ Wichtigkeit ereignet hat. Falls es gerade der Zufall „überragend“ recht bedenklich. Der Minister fand augenblicklich, und mit Recht, keine Möglichkeit mehr, sich zu wehren, daß die Deutschen kein Gelände von Wichtig-